Warten

Ich sitze am Tisch. Vor mir, neben dem Etui mit vielen bunten Stifte und dem Namensschild, das ich noch in der 8. Klasse bekommen habe, liegt der Stundenplan, den ich am Morgen ausgedruckt habe. Eine Tabelle mit allen Aufgaben, die ich diese Woche erledigen muss. Bis jetzt konnte ich zwei wegstreichen– ich weiss nicht, wie der Rest dieses Tages gegangen ist. Am Rand des Blattes stehen bunte Notizen, ich habe sie während des Mittagessens geschrieben. Um halb neun habe ich morgen wieder eine Videokonferenz über Logarithmen, niemand versteht sie ausser zwei Schülern. Alle werden die Lösungen sowieso von den zwei kopieren. Ich sitze stundenlang vor dem Computer, der helle Bildschirm trocknet meine Augen aus, aber wir könnten irgendwann einen neuen Auftrag kriegen – was ist, wenn ich eine verpasse? Habe ich alle Konferenztermine aufgeschrieben? Habe ich nicht irgendeine Email verpasst? Wem soll ich schreiben, wenn ich die Datei nicht finde? Es ist fast fünf Uhr, kann ich dem Lehrer noch schreiben, oder soll ich es morgen machen? Aber morgen müssen wir es schon abgeben, ich kann es nicht fertigmachen, ich werde es spät abgeben, gibt es einen Abzug in der mündlichen Note deswegen?

Ich sitze am Tisch. Ich schreibe langsam, langsamer, als es ideal wäre. Ich bin zu fasziniert von der Textur des Blattes. Der Suppenteller fällt vom Tisch runter, als ich ihn ein bisschen mit meinem Ellbogen stosse. Ich höre den Radio aus der Küche – die Tür steht offen: «Bleiben Sie zu Hause, insbesondere, wenn Sie krank sind oder 65 Jahre alt oder älter sind. Es sei denn, Sie müssen zur Arbeit gehen und können nicht von zu Hause aus arbeiten; es sei denn, Sie müssen zum Arzt oder zur Apotheke gehen; es sei denn, Sie müssen Lebensmittel einkaufen oder jemandem helfen.

Der Bundesrat und die Schweiz zählen auf Sie!»

Ich sitze am Tisch. Ich öffne die Aufgabenstellung, ich lese sie durch, jetzt das vierte Mal. Die Wörter verschwimmen vor meinen Augen. «Wir sind von der Schulleitung angehalten, das so zu machen und ich finde das sinnvoll, um wenigstens ein bisschen eine geregelte Struktur zu erhalten.« Ich könnte es auswendig zitieren. Mein Buch, das ich vor einer Stunde auf den Blättern gelegt habe, löst ein komisches Gefühl in mir aus – habe ich es schon durchgelesen? Oder nur daran gedacht und dann auf die Seite gelegt? Ich öffne es, blättere das Buch durch, bis ich die gewünschte Seite finde. Am Rand stehen bunte Notizen, mit Bleistift alle Aufgaben gelöst. Wann habe ich das gemacht? Wir warten da, sitzen in unseren Wohnungen und können nichts tun, ausser nichts zu tun. Schöner Widerspruch – wir können nur helfen, wenn wir nichts machen. Unsere Leben haben sich schon verändert und niemand hat es bis jetzt ganz begriffen. Willkommen in der Apokalypse! Du hast es dir nicht so vorgestellt, nicht wahr?

Ich streiche eine Zeile weg. Nächste.